

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1882\_83

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1883

**Signatur:** XIX/218.4-2,1883

**Strukturtyp:** volume

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/)

  

**Abschnitt:** Riemeyer zum letztenmal.

**Strukturtyp:** article

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/21/LOG\\_0012/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/21/LOG_0012/)

Jäger. Dieser Bericht ist aus mehreren Gründen interessant:

1) weil Verfasser desselben die „Grenze des Greisenalters bereits überschritten“;

2) weil er einer der Fälle ist, in welchen die Krankheit, wie ich mich ausdrücke, gar nicht im Körper ihren Sitz hatte, sondern nur „in Kleid und Bett“ und deshalb sofort mit Kleid- und Bettwechsel ohne jede Krise beseitigt war. Patient war Ende August bei mir, und konnte ich deshalb, weil seine Leiden „rein nervös“, d. h. nicht „anatomisch“ waren, sofortige Heilung durch die Wolle in wahrscheinliche Aussicht stellen. Und so war es auch: obiger Bericht lief schon nach vier Wochen ein.

### Niemeyer zum letztenmal.

Nach Erfahrungen wie der im Vorstehenden mitgetheilten stimmt es einen wehmüthig, wenn man sieht, wie ein Mann, von dem man nach Beruf und Stellung voraussetzen könnte, daß er sich an unsere Seite stellen werde, so aus der Rolle fällt, wie Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer. Ich gestehe, daß ich auf ihn als Mitarbeiter gerechnet hatte und sorgte dafür, daß er bei Zeiten von meiner Sache Kenntniß erhielt mit der Einladung, sie zu prüfen.

Er that es nicht nur nicht, sondern beging sogar, wie aus Nr. 9 des vorigen Jahrgangs ersichtlich, den unverzeihlichen Fehler, sich öffentlich in Holzminden eine Unwahrheit zu Schulden kommen zu lassen, d. h. zu behaupten, er habe sie geprüft und verwerfe sie auf Grund dieser Prüfung. Statt nun, auf dieser Unwahrheit durch die dortigen Wollenen ertappt, das Versäumte nachzuholen, läßt er den in Nr. 12 wiedergegebenen Artikel vom Stapel, in welchem er nichts besseres weiß, als Pythagoras gegen mich ins Feld zu führen. Als ich in Nr. 9 ihm selbst seine Unwahrheit vorhalte, fertigt er das im Briefkasten des Heft 55 seiner ärztlichen Sprechstunden damit ab, daß er am Schluß einer Expectorations gegen Reclam bemerkt, „daß es ihm überhaupt gleichgiltig sei, was in obskuren Blättern über ihn geklatscht werde, eine Bemerkung, mit der er gleichzeitig die unter Kreuzband aus Stuttgart mit Nr. 9 des Jäger'schen Monatsblattes an ihn gelangte Sendung erledigte“.

Ich bekam von diesem wohlfeilen Versuch, sich um eine Pflichtversäumniß herumzudrücken, Kenntniß erst, nachdem meine Nr. 12 schon gedruckt war. Sofort nach Ausgabe dieser Nummer erhielt ich von einem Wollenen aus Berlin folgende Postkarte:

„Betreffs der Kleidungsfrage hatte ich als wollener Emphysematiker schon vor längerer Zeit Gelegenheit, Dr. P. Niemeyers Vorurtheil kennen zu lernen. Ob dies tendenziös ist, lasse ich dahingestellt. Ich bin Anhänger seiner Theorie der Körperpflege und sehe Niemeyer öfter; theile Ihnen aber ungeachtet dessen zur Benutzung gerne mit, „daß er auch mir noch vor kurzem zugab, Ihre Kleider (nicht einmal komplette Unterkleidung) an sich selbst nicht geprüft zu haben, dies auch nicht für nöthig halte. Ihre Theorie von der Durchblutung der Brusthaut sei irrig. Sie kein Physiologe, sondern Zoologe“. Ihre letzte Entgegnung hat offenbar „gesehen“. Mir kommt Niemeyer vor wie ein Kritiker vor einer Flasche Wein, die er wohl beriecht und besieht, aber nicht kostet.“

Hierauf möchte ich folgendes bemerken:

1) Wenn meine Lehre von der Durchblutung der Brusthaut falsch, wie erklärt Herr Niemeyer die thatsächliche Wirksamkeit des „Choleragürtels der Engländer“, der bekannnten „Brustwärmer“ und des ältesten Satzes der Hygiene, daß Warmhaltung von Fuß und Hand ein Hauptpunkt?

2) Ich sei kein Physiologe, sondern Zoologe. Hierauf möchte ich zur Orientirung meiner Leser dreierlei anführen:

a. Vor 6 Jahren berief mich auf Antrag des Lehrerkonvents das hiesige Ministerium als Lehrer der Physiologie an die hiesige Thierarzneischule — doch wohl auf Grund der von mir dargelegten Qualifikation in diesem Fach.

b. Kurz nachdem ich obiges Lehramt angetreten, saß ich mit einem anerkannt bedeutenden Physiologen Prof. Dr. J. Ranke, Verfasser des verbreitetsten Lehrbuchs der Physiologie des Menschen, im Rathhauskeller zu München und setzte ihm meine mir damals erst dämmernden physiologischen Probleme auseinander, die ihn in hohem Maße interessirten. Bei einer Pause äußerte er: „Sie sind unter allen Physiologen derjenige, der am meisten gesehen hat, und deshalb werden Sie Dinge finden, die uns andern bisher entgangen sind.“ Ich entgegnete: „Wie können Sie das sagen, ich besitze nicht einmal ein Laboratorium!“ Antwort: „Was sehen wir denn in unseren Laboratorien? Hunde, Kaninchen, Frösche, Tauben und Meerfischweichen und noch dazu diese in absolut unnatürlichen Verhältnissen und Sie haben vom Infusorium an bis hinauf zum Menschen alles gesehen und zwar in voller ungetrübter Lebensthätigkeit, darum beneide ich Sie.“ Ich gestehe, daß diese ermunternde Aeußerung aus so kompetentem Munde eine große Rolle bei der Zuversicht spielte, mit der ich von da an meine Forschungen fortsetzte und ich spreche hiemit meinem Freund Ranke öffentlich meinen Dank für dieses Encouragement aus.

c. Meine erste Arbeit auf hygienischem Gebiet war mein Buch: „Die menschliche Arbeitskraft, München, Oldenbourg 1878“. Ueber dieses Buch schreibt ein Fachblatt, die Wiener medizinische Presse, Jahrgang 1878 Nr. 35 folgendes:

... Was aber dem Werke einen ganz besonderen Werth verleiht, das sind die hygienischen Grundsätze, welche der Verfasser ebenso scharfsinnig als un-gezwungen aus den neuesten Forschungsergebnissen ableitet. Hier haben wir es mit einer populären Darstellung zu thun, die eben nicht abgeschrieben ist, und in welcher ein origineller Denker und Beobachter mehr Beachtenswerthes niederlegt, als man sonst in zehn Jahrgängen von gelehrten Akademieschriften zu finden hoffen darf. . . .

Neuestens hat nun Herr Dr. Niemeyer, anstatt der Wahrheit die Ehre zu geben und seine Fehler einzugestehen und gut zu machen, seine Opposition fortgesetzt, sich aber dabei auf Bahnen begeben, auf denen ich ihm von jetzt an nicht mehr folge. Lediglich um meine Leser und Freunde zu orientiren, theile ich darüber folgendes mit.

Am 26. Oktober erhalte ich nachstehenden Brief eines Berliner Wollenen:

„Ich komme soeben von dem Vortrag des Dr. Paul Niemeyer aus der Berliner Schneiderakademie und entschuldigen Sie, wenn ich offen sage, es ist die höchste Zeit, daß Sie nach Berlin kommen, weil sonst das Verständniß beim gemeinen Mann für das Wollregime ganz verloren geht, denn es ist gar kein Wunder, wenn man die Vorträge Niemeyers mit anhört. Ich besitze nicht die Gabe, Ihnen einen Auszug des Vortrags wieder-

zugeben, jedoch ist es schändlich, unsere gerechte Sache so lächerlich gemacht zu sehen. — Niemeyer sagt, wir brauchen nicht weit von hier zu gehen, um den gelehrten Mann zu sehen, sowie seine absonderlichen Bekleidungsstücke, wie Zehenstrümpfe, Hemdhoose zc. im Schaufenster bei Bazar Nürnberg anzuschauen. Der gelehrte Mann ist wohl Professor der Thierkunde, aber nicht der Medizin (?) und wenn Sie sein Buch über Normalkleidung durchlesen, so finden Sie eine Sammlung Anerkennungen seiner Jägerianer, wie wir sie in den Annoncen von Johann Hoff täglich vorfinden. Der gelehrte Professor bleibt uns den Beweis schuldig, für was der wollene Plunder gesund ist; überhaupt scheint das Buch mehr geschrieben zu sein, damit die konzeptionirten Fabrikanten bekannt werden, denn einen großen Theil des Buches füllen die Annoncen derselben aus. — Niemeyer verwirft überhaupt die Normalkleidung vom Standpunkt der Hygiene und des Schönheitsgefühls, bezieht sich des öfters auf Prof. Pettenkofer in München, hebt weiter hervor, daß ein Dr. Schlegel in Tübingen viel praktischer die Bekleidungslehre beleuchtet hat, und empfiehlt sein kleines Werk à 50 Pf. angelegentlich.

Soeben Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr war Prof. Sch. (berühmter Chemiker) hier. Derselbe hat Herrn Professor Jäger auf einer Badereise kennen gelernt und wird vollständig Jägerianer.

Halt! damit ich nicht vergesse. Niemeyer sagte, wie windig die Sache mit Jäger steht, kann man daraus ersehen, daß er sich der Homöopathie in die Arme geschmissen und am letzten Kongreß derselben durch einen Vortrag sich betheiligt hat.

Genehmigen Sie die Versicherung eines der treuesten Jünger des Wollregimes.“

Hiezu bemerke ich bloß folgendes:

1) Thatsächliche Beweise gegen mich kann ich hier so wenig finden als in den früheren Auslassungen Niemeyers. Früher führte er nur Pythagoras gegen mich ins Feld, jetzt den wer weiß wie entstandenen Mißerfolg Bülle's (s. unten).

2) Urkomisch ist die Anpreisung des Büchleins meines Freundes Dr. Schlegel in Tübingen und die vernichtend sein sollende Bemerkung, daß ich mich den Homöopathen in die Arme geworfen.

a. ist Dr. Schlegel — Homöopath!!

b. ist er der erste Arzt, der mein Wollregime prüfte und von dem auf meinen in wohl 100000 Exemplaren ins Publikum gelangten Belehrungen folgendes Gutachten prangt, dessen Anfang ich wiedergebe:

Als einer der ersten, welche sich mit den Entdeckungen des Herrn Prof. G. Jäger theoretisch und praktisch vertraut machten, habe ich mit großem Interesse die Wollbekleidungsfrage verfolgt und zahlreiche Personen jeden Alters und Geschlechts, auch ganze Familien, durch meinen ärztlichen Rath zur Normaltracht veranlaßt. Mein Urtheil über die letztere gründet sich deshalb auf eine große Anzahl von Fällen, in denen ich bei verschiedenen Körperkonstitutionen und in sehr verschiedenen Krankheitszuständen die Wirkungen der ausschließlichen Wollkleidung beobachten konnte.

Diese Beobachtungen haben mich gelehrt, daß die Normalkleidung vielfach als mächtig und rasch ergreifendes Heilmittel auf die Verbesserung der gesammten Körperkonstitution hinwirkt, aber auch bei den Krankheiten einzelner Organe (z. B. bei chronischen Magenaffektionen, oder die Wollkrampfe bei chronischem Kehlkopfkatarrh) auffallende Heilwirkungen hervorbringt u. s. f.

Das beweist, daß Herr Dr. Niemeyer sich nicht einmal die Mühe nahm, auch nur meine Publikationen zu lesen, ja ich behaupte sogar, er hat auch Dr. Schlegels Buch nicht gelesen, sonst müßte er wissen, daß Schlegel mein Anhänger ist.

Ist das nicht stark?

Ueber den gleichen Vortrag Niemeyers erhalte ich soeben von einem „Wollenen in Stettin“ ein Referat der „Berliner Börzenzeitung“ Nr. 505 eingesendet, dem ich folgendes entnehme:

„Während eben in England die „National healthy association“ sich angelegentlich um die Kleidung in hygienischer Beziehung kümmerte, habe Deutschland bisher nichts darin gethan, und so sei es gekommen, daß die Anschauungen des Herrn Jäger, Professor der Zoologie in Stuttgart, bezüglich seiner wollenen Normalkleidung unangefochten geblieben und deshalb wahr erscheinen könnten. Professor Jäger aber basire seine Anschauungen nicht auf Wissenschaft, sondern auf Empirik, die freilich sehr wenig stichhaltig sei, wie Redner außer anderen Beispielen durch das des englischen Gelehrten Bucke beweist, welcher durch hartnäckiges Tragen wollenen Kleidung sich sein eigenes Grab grub. Nachdem Redner die Anschauungen des Professor Jäger bezüglich dessen Normalkleidung auseinandergesetzt, entwickelte er in Kürze seine eigenen Ansichten über die Hygiene der Kleidung dahin, daß die Menschen in der Kleidung nicht zu uniformiren, sondern zu individualisiren seien, wie er in seinen nächsten Vorträgen weiter ausführen werde.“

Der Einsender obigen Zeitungsreferats macht aufmerksam auf folgendes in der gleichen Zeitungsnummer enthaltenes Referat:

„Der neu berufene Professor der Philosophie, Diltthey, eröffnete gestern seine Vorlesungen mit einem Colleg über „Psychologie“ in sehr glücklicher Weise. Indem er seine Zuhörer nach guter deutscher Weise ohne weitere Begrüßungszeremonien gleich in die Mitte der Sache führte, erklärte er, die Psychologie als Erfahrungswissenschaft behandeln zu wollen, als die empirische Wissenschaft von den seelischen Funktionen, welche er als eine Lebensseinheit begriff.“

Hiezu macht Einsender die interessante Bemerkung:

„Ich habe große Lust, Niemeyer zu fragen, seit wann denn die Schneider ihr Handwerk nicht empirisch sondern wissenschaftlich, und die Philosophen die sublimen Lehre von der Psychologie nicht wissenschaftlich sondern empirisch betreiben?“

Ich möchte aus diesem Referat nur wieder das Malheur ausheben, das Niemeyer mit der National healthy association passiert ist. Von dem Vorsitzenden dieser Gesellschaft, Prof. Dr. Ernst Hart, stammt jenes, die Normalkleidung, und zwar gerade die von N. verspottete Hemdhose, empfehlende Gutachten, welches in Nr. 6 des ersten Jahrgangs meiner Zeitschrift pag. 90 abgedruckt ist! Also das gleiche Malheur, das Niemeyer mit Dr. Schlegel passiert ist. Heißt das nicht: „Hereinsfallen!“

Zum Schluß nur noch zweierlei:

1) Aus dem Ganzen erhellt, daß Niemeyer nicht ein Mann der Empirie (die er ja für sehr wenig stichhaltig hält!), d. h. der Forschung und Prüfung, sondern ein Mann der „Autorität“ ist. Er wäre wohl nicht auf die schiefe Ebene gelangt, wenn ich Professor der Physiologie an der Berliner Universität gewesen wäre oder „Pythagoras“ heißen würde. Ich will nun, um seinen unaufhaltsamen Sturz in das Nichts noch von ihm abzuwenden, ihm ein Rettungsseil, eine Autorität zuwerfen, an der es ihm vielleicht gelingt, wieder auf die Höhe der Situation herauf zu klettern.

Herr Dr. Orth, praktischer Arzt, schreibt mir: „Es wird Sie gewiß interessiren, zu erfahren, daß der älteste Hygieniker, Moses im 5. Buch Kap. 22 Vers 11 schreibt: „Du sollst dich nicht bekleiden mit Zeug von Wolle und Flachs nebeneinander.“ Ein Jude, dem ich Ihr Wollregime empfahl, machte mich heute darauf aufmerksam und sagte mir auch, daß rechtgläubige Juden deßhalb nur Wolle trügen. Daher kommt es auch wohl, daß so viele Juden ein Alter von über 100 Jahren erreichen.“

Ich habe auf dieses mosaische Verbot des „Kelajim“ schon in meinen früheren Publikationen hingewiesen und füge dem nur noch bei, daß über den jüdischen Normalrock, den sogenannten „Koscherrock“, zwei Ansichten herrschen: nach der laxen darf wohl das Futter Leinwand sein, wenn nur der Oberstoff rein wollen ist, nach der strengen Observanz aber muß der Rock durchaus wollen sein und ist — gerade wie ich es thue — Seinen selbst als Faden verboten: der ächte Koscherrock wird mit Seide genäht. — Die alten Griechen sowie die alten Römer und die alten Juden waren wollene und das moderne Judenthum verdankt seine Unverwüßlichkeit zu einem nicht geringen Theil dem Umstand, daß der Kern der Judenschaft, die Orthodoxen, fest an dem Mosaischen Wollregime halten. Wenn Herr Niemeyer an diesen Autoritäten noch nicht genug hat, so gebe ich noch an, daß die Soldaten des Katholizismus, die Mönche, fast durchweg zufolge Ordensregel „Reinwollene“ waren und größtentheils noch sind.

Doch genug: Herr Niemeyer hat in der Polemik gegen mein System den Boden der Empirie, auf dem nur „Zahlen beweisen“, gar nie betreten, sondern bleibt erstens beharrlich auf dem Boden, wo mit Redensarten gestritten wird, und zweitens hat er allem nach in seiner „Schneiderrede“ den Boden der persönlichen Insulte, Verdächtigung und Lächerlichmachung betreten. Wer das thut, gilt in der wissenschaftlichen Welt für einen „totten Mann“, dessen Leichnam man den Raben überläßt.

Ich bemerke nur zum Schluß, daß ich dem Wunsche der Berliner Freunde folgend noch in diesem Monat — am 24. und 25. November — in Berlin zwei öffentliche Vorträge halten werde, um das Unkraut, das dort in unseren Weizen gesät wurde, nicht ins Kraut schießen zu lassen.

## Jäger-Verein.

(Eingefendet.)

Es muß jeden Freund der Lehre Prof. Jägers mit Genugthuung erfüllen, daß die Zahl der Anhänger eine immer größere wird. Zur weitem Verbreitung des Systems dürften aber zweifellos öffentliche Versammlungen beitragen, die alljährlich abzuhalten wären, und zwar im Herzen Deutschlands, etwa in Eisenach oder Weimar oder Leipzig, damit die Reise für alle eine ziemlich gleiche wäre. Um solche Versammlungen aber richtig zu organisiren, ist es unbedingt nöthig, daß überall, wo Jägerianer sind, Vereine gegründet werden. In manchen Städten ist dies schon geschehen, in den meisten aber noch nicht. Ich möchte denn hiermit zur Gründung solcher Vereine angeregt haben. Will nun etwa Berlin, die Reichshauptstadt, andern Orten hierin nach-